

Die Naturforscher Brehm in Rentendorf
Willi Beer

Kontakt zum Autor
beer.w@t-online.de

Satz und Gestaltung: Michael Theuring-Kolbe

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.verlagkessel.de
www.forstbuch.de
www.Forestrybooks.com

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt.

© 2020, Verlag Kessel. Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

Die Naturforscher Brehm in Renthendorf

Die Rettung des Familienbesitzes
und des wissenschaftlichen Erbes

Die Begründung der Brehm-Gedächtnisstätte 1946 als Museum

Eine Geschichte erzählt und dokumentiert

von

Willi Beer

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	7
Vorbemerkungen.....	9
150 Jahre Brehmhaus – 70 Jahre Erinnerungsstätte BREHM (2016)	16
Der Bau des Brehm'schen Hauses als Witwensitz 1864/65/70	16
Die Brehm'sche Villa als markanter Wohnplatz und Heimstatt der Brehm's.....	20
Kirche, Dorfschule und Christian Ludwig Brehm als Pfarrer, das Brehmhaus.....	21
Die Anfänge der öffentlichen Erbpflege und Beginn als Museum 1946, ein Richtungsstreit	23
Gustav Boldt – Garant und Förderer der Brehm-Gedächtnisstätte	30
1945 – Schwere Zeiten für den Fortbestand des Brehmerbes in Renthendorf – Weichenstellungen für die Zukunft	35
Hans-Renatus Brehm – Letzter Brehmerbe und Schenkung 1952	53
Das Brehmhaus als Gedächtnisstätte im Eigentum der Gemeinde Renthendorf 1952 – die Entwicklung als Museum	56
Das Brehmhaus wird ein Museum – Die erste Dauerausstellung 1957 – Naturkundemuseum Gera und Universität Jena als Unterstützer	64
1970 – Weichenstellungen für die Zukunft des Brehmerbes – Entwicklungskonzeption von Gemeinde und Kreis	67
1975 – Die Leitung des Brehmhauses wird erstmals hauptamtlich – Beginn der Sanierung der Museumsräume	89
1983 – Brehmforschung und Brehmhaus kommen zusammen.....	100
1990 – Ende der DDR, die Brehm-Gedenkstätte geht in eine ungewisse Zeit mit Jörg Hitzing als neuen „amtierenden“ Leiter	114
Erklärung zur Quellensituation – Ein unbefriedigendes Ende der Forschungsarbeit zu diesen Buch	119
Nachwort	122
Danksagung	124

Anlagen.....	125
Anlage 1: Grundriss Erdgeschoss – Raumnutzung 1870.....	126
Anlage 2: Testament, mit Hausbauabsichten der Familie Christian Ludwig Brehm ..	127
Anlage 3: Notarvertrag vom 29.9.1952, Seite 1, Schenkung Brehmerbe an die Gemeinde	128
Anlage 4: Mittelbewilligung für das Brehmhaus vom 8.10.1952	129
Anlage 5-1: Besucherzahl 1946 - 2011 im Brehmhaus (Blatt 1).....	130
Anlage 5-2: Besucherzahl 1946 - 2011 im Brehmhaus (Blatt 2).....	131
Anlage 6: Ehrung Ludwig MARESCH durch den Kreis 1979 für die durchgeführten Raumsanierungen	132
Anlage 7-1: Erinnerungen Edgar WOLF, im Brehmhaus 1976 - 1980 (Blatt 1)	133
Anlage 7-2: Erinnerungen Edgar WOLF, im Brehmhaus 1976 - 1980 (Blatt 2)	134
Anlage 8: Faksimile Schriftentitel BREHM BAEGE/HAEMMERLEIN	135
Anlage 9: Haushaltsplan-Vorschlag Brehm-Gedächtnisstätte, 1973/75.....	136
Anlage 10: Beschluss der Konzeption zur Entwicklung der Brehm-Gedächtnisstätte	137
Anlage 11: Protokoll zur Entwicklungskonzeption 30.9.1973	138
Anlage 12: Waffenfund in der Pfarrscheune – in: Ost Thüringer Nachrichten vom 4.1.1991	139
Anlage 13: Fachwelt beim „Vogelpastor“ 1987 (200. Geburtstag von Christian Ludwig Brehm) Volkswacht 1995.....	140
Anlage 14: Blumen für den 10.000 Besucher im Brehmhaus 1995, Volkswacht 1985 141	
Anlage 15: Einladung/Programm Feierstunde 50 Jahre Brehmhaus 1996	142
Anlage 16: Zugang Gemeindearchiv Renthendorf, Entscheidung der Verwaltung 22.1.2020	143



Unterrenthendorf mit dem Brehmensemble

(Quelle: Veit Höntsch, Meusebach, März 2020)



Brehmensemble

(Quelle: abm Architekten GmbH, Bad Berka, 2019)

Zum Geleit

*„Geschichte ist nicht nur Geschehenes,
sondern auch Geschichtetes –
also der Boden, auf dem wir stehen und Bauen.“*

HANS VON KELER

Wer die Vita von Willi BEER kennt, den wird die hier vorliegende Schrift nicht erstaunen. Ich habe ihn (obwohl wir beide Renthendorfer sind) aufgrund vieler Umstände, erst ab 2011 näher kennen gelernt. Eine immer wieder geäußerte Forderung von ihm an sich selbst und seine Gesprächspartner ist die nach Klarheit und Wahrheit in den Aussagen und im Handeln.

Mit diesem Anspruch – vor allem an sich selbst – begleitete ich ihn beim Schreiben seines ersten Buches *„Aufstieg und Fall eines Staatsfunktionärs: Wende – Ende – Widerspruch“*, welches 2016 in 1. und dann 2017 in überarbeiteter und erweiterter 2. Auflage gedruckt und als E-Book vorlag. Beim Recherchieren und Schreiben handelte Willi BEER praktisch unterschwellig (auch wenn er stets betont, seine Bücher sind nicht wissenschaftlich) nach den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis. Im Vorwort der Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) *„Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“* von 1998 geschrieben:

„[...] Wissenschaftliche Arbeit beruht auf Grundprinzipien, die in allen Ländern und in allen wissenschaftlichen Disziplinen gleich sind. Allen voran steht die Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und anderen.

Sie ist zugleich ethische Norm und Grundlage der von Disziplin zu Disziplin verschiedenen Regeln wissenschaftlicher Professionalität. d. h. guter wissenschaftlicher Praxis“

Hier bei den BREHM's in Renthendorf, an diesen international bedeutenden Ort der Wissenschafts- und Literaturgeschichte, sollte dieser Anspruch an gute wissenschaftliche Praxis außer Frage stehen. Für meinen direkten Vorgänger im Amt des Direktors/Leiter der Brehm-Gedenkstätte, Klaus FISCHER (der in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre an der Renthendorfer Brehm-Schule auch einer meiner Lehrer war) und für mich als amtierender Leiter ab 190/91 bis März 2012, waren die erst später, kurz vor der Jahreswende, niedergeschriebenen Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis stets Grundlage unserer Arbeit.

So erfreulich es ist, dass nun nach Jahrzehnten des Mühens, Bettelns, Anflehens ... bei den fachlich, verwaltungsmäßig und politisch Zuständigen ein Wandel der Grundstimmung zu BREHM und Renthendorf sowie eine grundlegende Verbesserung der baulichen, materiellen, finanziellen und personellen Rahmenbedingungen um das Renthendorfer Brehm-Erbe eingetreten ist – auch hier trifft das obige Zitat von Hans VON KELER zu.

Und wenn dann einer Willi BEER seit Jahrzehnten so nah am „Brehm-Puls“ war und ist, wundert es nicht, wenn ihn das oftmalige Verschweigen der Zeit vor 2012 oder die nicht selten einseitige Sicht auf die 2012 vorgefundenen Gegebenheiten um das Brehm-Erbe in den Medien und bei Gesprächen „aufstößt“. Wer die Vergangenheit als „Asche“ ortet, will von der Vergangenheit nichts wissen und ist auch nicht willens, dass zurückliegende Handeln der beteiligten Personen zu verstehen. Aber ist es nicht ein immenser Vorteil der Lebenden, eigentlich doch unser Privileg, aus der Vergangenheit Lehren zu ziehen, um aktuell klügere, intelligente Lösungen zu suchen und Entscheidungen zu treffen? Es sollte doch darum gehen, uns selbst und denen, die nach uns kommen, eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Hier in diesem Buch können Sie nun die Sicht von Willi BEER auf die Geschichte des Brehm-Erbes in Renthendorf lesen, welche eine andere als die seit 2012 öffentlich „promote“ ist. Herauszuheben ist seine am Ende des Buches formulierte Konsequenz, die exponierte Stellung der Forschung zu betonen.

Das Brehm-Erbe „zu retten“ verlangt vorrangig das wissenschaftliche Erbe nicht nur zu bewahren, sondern zu erforschen, auf unsere Zeit anzuwenden, weiterzuentwickeln sowie der Gesellschaft zu erschließen und zu vermitteln.

Ich wünsche dem Buch aufgeschlossene Leser, eine weite Verbreitung und einen sachlichen Meinungsstreit im Sinne der Naturforscherfamilie BREHM und ihres Erbes.
Renthendorf im Juni 2020

Jörg HITZING
amtierender Leiter
der Brehm-Gedenkstätte Renthendorf
von 1990/91 bis März 2012

Vorbemerkungen

In den zurückliegenden über 150 Jahren ist viel über die Brehm'sche Villa, dem Wohnsitz der Familie BREHM, ab 1946 Brehm-Gedächtnisstätte und Museum geschrieben worden. Eine zusammenhängende Darstellung der Geschichte des Brehm-Museums und der schwierige Weg der Bewahrung des wissenschaftshistorischen Erbes von Christian Ludwig BREHM (1787-1864), Alfred Edmund BREHM (1829-1984), Reinhold Bernhard BREHM (1830-1891) und der Familie BREHM fehlt.



**Brehmensemble
Unterrenthendorf**

(von rechts)

**Kirche mit Pfarr-
haus, Brehmhaus,
Pfarrscheune**

(Quelle: Postkarte, Foto
um 1900 unbekannt, im
Besitz Roli Gruber, Ren-
thendorf)

An der Eingangspforte zum Brehmhaus

Das Namensschild wurde 1884 nach seiner Wohnsitznahme in Renthendorf angebracht sein, die Klingel erst 1913 nach der Elektrifizierung des Ortes.



Ich will keine andere, neue Sicht auf die naturforschenden BREHM's aufmachen, vielmehr sollen in dieser Schrift Ereignisse, Erlebnisse und Ergebnisse des Weges des BREHM'schen Anwesens als Museum aufgezeigt werden und Personen zu Wort kommen, welche die Einrichtung begründeten, unterstützten und in die Gegenwart führten. Dieser Weg wird mit der Generalsanierung der Brehm'schen Villa seit 2012 mit dem Ziel eines neuen Brehm-Museums erfolgreich fortgesetzt. Dabei wird mit dem beabsichtigten Aktionsbegriff „Rettung“ der Neubeginn der Brehmhausgeschichte ab 2012 auch über Altlasten, Versäumten und Verlorenen definiert.

So nachzulesen in einem Beitrag in der „Frankfurter Allgemeine“ vom 07.01.2019 in der Rubrik „*Das Dorf in Thüringen*“ mit dem Titel „*Dieser Biologe will das Erbe Alfred Brehms retten*“ (Stefan LOCKE). Und weiter: „*In einem Dorf in Thüringen rettet der Biologe Jochen Süß¹ das Erbe des populären Naturkundlers Alfred Brehm. Er arbeitet an einem Haus, das die Beziehungen zwischen Mensch und Tier beleuchten soll.*“ Nur dessen Leistung?

„*Geschichte ist die geistige Form, in der sich eine Kultur über ihre Vergangenheit Rechenschaft gibt*“.² Wer die Gegenwart der Brehm-Erbepflege zukunftsicher gestalten will, muss ihre Vergangenheit kennen. Es gilt deshalb auch die Asche zu bewahren, um die Glut weitertragen zu können für die dauerhafte Sicherung des Brehmerbe am Wohn- und Schaffensort Renthendorf. Gut ist zu wissen, was die verantwortlichen „Vorgänger“ dazu getan oder auch nicht geleistet und welche Fehler sie gemacht haben, welche Wege zur Erhaltung und Gestaltung des Brehm-Museums gegangen werden konnten und welche Hindernisse die Realisierung notwendiger Aufgaben erschwerten oder gar verhinderten. Da sind zuerst der 2. Weltkrieg und die Not der Nachkriegszeit für die Rettung der BREHM'schen Villa und die Erschwernisse des finanzschwachen Eigentümers Kommune ab 1952 für die Entwicklung als Gedächtnisstätte und Museum zu nennen.

In dieser chronistischen Schrift wird auch von den Bemühungen der Töchter von A. E. BREHM zur Bewahrung des Nachlasses von Vater und Großvater als Brehm-Gedächtnisstätte im Wohnhaus der Familie und des hindernisreichen Weges der Erhaltung und weiteren Entwicklung und Zukunftssicherung der späteren Brehm-Gedenkstätte berichtet. In den Schilderungen sind meine Erlebnisse und das eigene tätig sein als Zeitzeuge dokumentiert.

1 Prof. (AD), Dr. Jochen Süß, Leiter der Brehm-Gedenkstätte seit 2012

2 HUIZINGA, Johan; 1872-1945, Niederländischer Kulturhistoriker, Dr. 1897, Prof. 1903

In der Geschichte des Brehm-Museums gibt es drei Situationen, in der die Existenz und der Fortbestand der Einrichtung infrage gestellt wurde:

1950 mit dem Tod von Frieda POESCHMANN, der jüngsten Tochter von A. E. BREHM und Erbin seines gesamten Nachlasses. Erbe wurde ihr Neffe Hans Rénatus BREHM³ in Berlin/West (Sohn vom Arzt Horst BREHM in Berlin). Dieser nahm das Erbe nicht an und vermachte es 1952 mit Notarvertrag vom 29.09.1952 der Gemeinde Renthendorf. Die BREHM'sche Villa blieb weiterhin Wohnhaus und war mit Mietern belegt. Zuerst in 1 Raum, später in 2, dann in 3 Räumen im Erdgeschoss und im Keller waren Möbel und Hausrat der Familie eingelagert. Der wissenschaftliche Nachlass lagerte beengt und nicht sachgemäß in „muffigen“ Dachkammern. Brehmforschern und Besuchern wurde auf Anfrage der Zugang ermöglicht. Geregelte Öffnungszeiten gab es damals nicht.

1974 gab es ernsthafte Bemühungen der Universität Jena, den wissenschaftlichen Nachlass nach Jena zu holen und der Zoologischen Fakultät zu übergeben, da der Bestand in Renthendorf auf Dauer nicht gesichert und für die Forschung und Ausbildung nur eingeschränkt und aufwendig genutzt werden konnte. Das Brehmhaus sollte als Gedächtnisstätte im Erdgeschoss die Familiengeschichte und in wechselnden Ausstellungen die wissenschaftlichen Leistungen der BREHM's und ihren Bezug zur Gegenwart zeigen (Memorialmuseum).

Das Obergeschoss sollte weiter als Wohnraum genutzt werden, das Haus war zu diesem Zeitpunkt noch Wohnimmobilie im Bestand der staatlichen Wohnungswirtschaft. Die Gemeinde konnte dieses Ansinnen mit Hilfe der Abteilung Kultur des Rates des Kreises Stadtröda verhindern und erst ab 1977 die Zweckbindung aufheben und das gesamte Haus nach Umgestaltung als Museum mit neuer Ausstellung nutzen.

2012 schließt die Gemeinde Renthendorf als Eigentümerin die international bedeutsame Einrichtung, weil diese mit dem kommunalen Haushalt und unzureichenden Bedarfszuweisungen von Kreis und Land sowie bescheidenen Spenden seit Jahren nicht mehr dauerhaft und planbar finanziert werden konnte. Erstmals in der Geschichte des Brehmmuseums wurde ein Leiter, Jörg HITZING, entlassen, weil er nicht mehr finanziert werden konnte (sollte?).

3 BREHM, Hans-Rénatus Christian Ludwig; Dipl. Ing. Straßenbau, Berlin-Schöneberg

Mit der Bildung des „Zweckverband Brehm-Gedenkstätte Renthendorf“ von 6 umliegenden Gemeinden Renthendorf/Hellborn, Kleinebersdorf, Tautendorf, Eineborn, Ottendorf und Lippersdorf-Erdmannsdorf am 15.06.2012 übernahm dieser als neuer Träger die Verantwortung für die Weiterführung und begann sofort die dringend notwendige Generalsanierung der Einrichtung. Das Motto des neuen Leiters im Hauptamt, Jochen Süss, lautete: *„Zuerst die Immobilie, dann das Museum“*.

Die beteiligten Gemeinden unterstützen mit jeweils 1.000,00 Euro den Haushalt, ein *„Tropfen auf den heißen Stein“*. Die finanzielle und wirtschaftliche Rettung der Einrichtung brauchte eine *„grundsätzliche Lösung“*. Weitere Mitarbeiter wurden eingestellt, die Gemeinde war nicht mehr Haushalts- und Personalstelle. Neue Finanzierungsquellen für ein zu sanierendes Haus mit neuem Museum werden erfolgreich erschlossen. Mit der 2017 gegründeten *„Alfred Edmund und Christian Ludwig Brehm-Stiftung“* als künftiger Eigentümer soll das Brehm-Erbe in Renthendorf auf Dauer eine Zukunft haben.

Die hier geschilderte Geschichte des Brehm-Museums endet um 1990/91 mit dem Weggang von Klaus FISCHER.

Die nachfolgende Zeit konnte ich durch die Auslagerung der Autographen in das Kreisarchiv in Camburg, in die ehemalige Pfarrscheune und in das Pfarrhaus als vorübergehende Heimstatt des Museums mit beschränkten Zugangsmöglichkeiten für notwendige Recherchen nicht ausreichend aufarbeiten. Das Gemeindearchiv blieb



Brehmfeier 1987
Renthendorf.

Am Rednerpult Prof.
Dr. Heinrich DATHE.

Gedenkkolloquium an-
lässlich der 200. Wieder-
kehr des Geburtstages
C. L. BREHM.

(QUELLE: Foto D. TROWE)

mir verschlossen (siehe Abschnitt Quellensituation). Die beiden ehemaligen Leiter der Brehm-Gedenkstätte Klaus FISCHER (1983-1990) und Jörg HITZING (1990-2012) standen mir als Zeitzeugen für die Mitwirkung nicht, beziehungsweise nur eingeschränkt, zur Verfügung.

Mit der Darstellung der jüngeren Entwicklung mit der Generalsanierung des Hauses ab 2012 und dem neuen Museum ab 2020 wird die Brehmhausgeschichte durch die heutigen Akteure sicher fortgeschrieben werden können.

Vor 24 Jahren erhielt ich einen überraschen Brief, der mich sehr erfreut hat. Der damalige Leiter der Brehm-Gedenkstätte, Jörg HITZING, übermittelte mir am 30.08.1996 eine Einladung für die Feierstunde

„50 Jahre Brehm-Gedenkstätte Renthendorf“.

Ich war auch deshalb überrascht, weil 1991 mein Ansinnen, als ehemaliger ehrenamtlicher Leiter der Brehm-Gedächtnisstätte 1970/75, Gründungsmitglied des Förderkreises zu werden, abgelehnt wurde. Ich habe bei Jörg HITZING nachgefragt: alle „Ehemaligen“ wurden eingeladen.

Die Feierstunde war eingebunden in das 4. Brehmforschartreffen des Förderkreises Brehm e.V. am Samstag 7. September 1996. Der damalige Thüringer Ministerpräsident, Dr. Bernhard VOGEL, hatte seine Teilnahme zugesagt. Rechtzeitig zum Jubiläum konnte eine Festschrift „50 Jahre Brehm-Gedenkstätte“ durch Jörg HITZING vorgestellt werden. Und es wurde eine weitere Publikation der Brehm-Interessierten Öffentlichkeit vorgestellt: „*Thüringer Brehm Lesebuch*“ von Pfarrer und Brehmforscher Hans-Dietrich HAEMMERLEIN, Archiv für Brehmforschung, Thiemendorf/Sachsen. [GLAUX Verlag 1996, ISBN 3-931743-06-3]

Das Anliegen der Veranstaltung und die Gespräche mit anwesenden Brehmfreunden und Unterstützern erinnerten mich an vergangene Jahre meiner aktiven Zeit für die BREHM's. Insbesondere die mühevollen Anstrengungen für das Fortbestehen der Einrichtung, aber auch die würdigenden und öffentlichkeitswirksamen Jubiläumsveranstaltungen für „*Vogelpastor*“ Christian Ludwig und seinen Sohn, „*Tiervater*“ Alfred Edmund BREHM, u.a. das Gedenkkolloquium anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Christian Ludwig BREHM am 7./8.02.1987 in Renthendorf fanden großen Zuspruch. Begeistert hat mich damals besonders die Teilnahme und

das Auftreten des Zoologen und Ornithologen Prof. Dr. Dr. Heinrich DATHE,⁴ Direktor des Tierparks Berlin-Friedrichsfelde. Ich traf damals eine Entscheidung für den weiteren Umgang mit dem Thema BREHM und Brehm-Gedenkstätte.

Die „*Geschichte des Brehm-Museums*“ wartete noch immer darauf, geschrieben zu werden. Eine Chronik des Brehmmuseums wurde nicht geführt, ich kannte keine solche Arbeit. In der Festschrift hatte der Autor klug formuliert: „*Eine vollständige Chronik der Brehm-Gedenkstätte und ihres Umfeldes muss einem späteren Beitrag vorbehalten bleiben [...] Deshalb sei an dieser Stelle nur fragmentarisch auf einige Fakten hingewiesen: [...]*“

Anfängliche Gespräche mit Verantwortlichen und Kennern der Materie stimmten mich optimistisch. Leider zwang mich eine schlimme Krankheit in eine mehrere Jahre dauernde Auszeit und damit auf Später. Etwa ab 2010 begann ich am Thema zu arbeiten, vorhandenes Material zu sichten, zu ordnen und einen Schreibansatz zu finden. Unerfahren war ich nicht. Hatte ich doch bereits zu diesem Zeitpunkt die Brehm-Schrift „*Die ‚AHÖRNER‘ auf dem Baderberg in Renthendorf – Vogelwarte von Christian Ludwig Brehm*“ als Manuskriptentwurf vorliegen.

2013 wurde ich Mitglied des Förderkreis Brehm e.V. mit dem Ziel und der Mitwirkung von Brehmhaus-Leiter AD Jörg HITZING und „Ortschronist“ Manfred KANZNER die Geschichte des Brehm-Museums zu schreiben. Alle Drei sind wir geborene Renthendorfer und haben die Brehm-Schule besucht, wir kennen den Ort, das Brehm-Haus und seine Geschichte als Zeitzeugen und Akteure.

Doch die Arbeit am Projekt gestaltete sich unerwartet schwierig. Am 01.04.2012 musste Jörg HITZING die Leitung der Gedenkstätte nach 22 Jahren überraschend abgeben und schied aus der Anstellung. Über 20 Jahre Erfahrungen waren vorerst nicht abrufbar. [s. Abschnitt: 1990-Ende der DDR ...]

Die Gedenkstätte bekam 2012 einen neuen Leiter und die Trägerschaft für die Immobilie übernahm ein Zweckverband von umliegenden 6 Gemeinden. Das Ziel besteht darin, das als Denkmal geschützte Gebäude baustatisch zu sichern und grundlegend, am Original orientierend, zu sanieren und als neues Brehmmuseum

4 DATHE, Curt, Heinrich; 1910 - 1991, Direktor Tierpark Berlin Friedrichsfelde 1955-1990, Vorsitzender Zentralfachausschuss Ornithologie und Vogelschutz im Kulturbund der DDR, Anhang 12

in einer „Alfred Edmund und Christian Ludwig Brehm–Stiftung“ zukunftsfähig zu entwickeln.

Das Brehmhaus wurde komplett geräumt. Das Inventar und die Ausstellung wurden in die nicht mehr als Pfarramt genutzte Immobilie Pfarrhaus eingemietet. Renthendorf, die Heimat und Wirkungsstätte des „*Alten Brehm*“ hatte erstmals seit der 1525 eingeführten Reformation der Kirche und nach 24 Pfarrern der Kirchgemeinde keine Pfarrstelle mehr. Der „*Vogelpastor*“ BREHM und die Brehm – Familie würden das nicht glauben wollen.

Die hier beschriebene Geschichte umfasst den Zeitraum 1945 bis 1990.

Die Leistungen der damaligen Leiter des Brehm-Museums habe ich in die Schilderungen der jeweiligen Entwicklungsetappen eingebunden.

150 Jahre Brehmhaus – 70 Jahre Erinnerungsstätte BREHM (2016)

(Quelle: Textteile aus der Festschrift *50 Jahre Brehm-Gedenkstätte*,
BREHM-BLÄTTER 4, 1996)

Der Bau des Brehm'schen Hauses als Witwensitz 1864/65/70

Am 23. Juni 1864 verstarb der *Vogelpastor* Pfarrer Christian Ludwig BREHM im Pfarrhaus zu Unterrenthendorf, seinem Amts- und Wohnsitz, welchen er seit 1. Januar 1813 nutzte und mit seiner Familie bewohnte.

Beide Eheleute wussten, dass nach dem Ableben des Pfarrers, die Witwe die Wohnstätte für den Nachfolger räumen muss. Bertha BREHM und ihre im Haushalt lebenden 3 geistesbehinderten Kinder Rudolph, Edgar und Arthur mussten eine neue Heimstatt finden. Ludwig BREHM hatte in gewisser Weise Vorsorge getroffen.

Sohn Alfred schrieb der Mutter am 12. Juli 1864, dass die Familie möglicherweise noch bis Ostern 1865 im Pfarrhaus wohnen könne. Er favorisierte eine Wohnsitznahme mit einem Hausbau in Jena, wohl auch in Abwägung der Vorteile eines Stadtlebens wie bessere Verkehrsanbindung und Versorgung sowie höhere Wertsteigerung einer Stadtimmoblie. In einem Brief an seine Mutter (ohne Datum und Ortsangabe) schreibt er:

*„[...] Ein Haus in Jena für 3500 Re wäre ja viel besser gewesen,
10mal besser, als eins für 2700 Re in Renthendorf [...]"*

(Quelle: Archiv BGSR [Brehm-Gedenkstätte Renthendorf])

Das bedeutete Eile beim Finden einer neuen Bleibe. In den Testamenten von Christian Ludwig und Bertha BREHM ist festgehalten, dass sie in den letzten Lebensjahren dafür schon Vorsorge trafen und sich letztlich für den Neubau eines Wohnhauses in Nachbarschaft von Kirche und Pfarrhaus entschieden.

In 3 Testamenten sind folgende Verfügungen enthalten:

1. Testament: C. L. BREHM *„Mein letzter Wille“*, 3. Februar 1849, 8 Seiten: keine Erwähnung Hauserwerb oder Hausbau.

2. Testament: C. L. und Bertha BREHM „*Unser letzter Wille*“, 15. April 1860, 6 Seiten:
 „[...] § 5. *Da ich ferner beabsichtige, hier in Renthendorf ein Haus zu erwerben: so vermache ich solches schon jetzt im voraus meiner Ehefrau Bertha [...]. Zu dieser Verfügung fühle ich mich umso mehr bewogen, je mehr ich mich verpflichtet erachte, hierdurch meiner Ehefrau es möglich zu machen, meine 3 geistesschwachen Söhne, einen aus 1. und 2 aus 2. Ehe bei sich zu behalten und ihnen ein sicheres Obdach zu verschaffen [...].*“

3. Testament: C. L. BREHM „*Nachtrag zu meinem Testamente*“, 13. Juni 1864, 4 Seiten:

„[...] § 4a [...] *beabsichtige ich ihr in Renthendorf ein Haus zu erbauen oder ein solches für sie zu erkaufen [...].*“

(Quelle: Staatsarchiv Altenburg, Archiv BGSR, Archiv Hans TEWES)

Dass der Bau eines Hauses schon vor dem Tode C. L. BREHM's feststand, ist auch einem Brief vom Sohn Reinhold an Albrecht v. D. GABELENTZ vom 24.6.1864 zu entnehmen. (Quelle: Archiv BGSR)

BREHM am 21. Juli 1864 vom Unterrenthendorfer Guts- und Ziegeleibesitzer Johann G. W. SENF für 300 Reichstaler in bar 2 Parzellen Grünland hinter dem Wäldchen in Nachbarschaft der Kirche oberhalb des Pfarrhauses und gegenüber der Pfarrscheune. Alfred Edmund, der in Altenburg Maurer gelernt und in Dresden ein Semester Architektur studiert hatte und zu dieser Zeit als Direktor des Zoologischen Gartens in Hamburg lebte, fertigte Entwurfskitzen für den Hausbau (leider sind keine Zeichnungen für den Hausbau und die Raumnutzung erhalten geblieben) und half der Mutter mit vielen Ratschlägen und Hinweisen für den beauftragten ortsansässigen Baumeister Johann Gottfried VOGEL. Viel Zeit für die Hilfe der Mutter blieb ihm nicht, denn er war auch mit den Manuskriptarbeiten für das „*Illustrierte Tierleben*“ beschäftigt. In Briefen tauschte er mit der Mutter Argumente für oder gegen Maßnahmen des Hausbaus und der Gestaltung sowie Nutzung der Wohnräume aus.

Besonders zum Kaufpreis für das Bauland und die anvisierten Baukosten redete er der Mutter ins Gewissen, sparsam zu bauen. In einem Brief ist zu lesen:

„*Theuerste Mutter!*

Reinholds Brief (sein Bruder, W.B.) vom 11. d. würde ich längst beantwortet haben, wäre ich nicht krank gewesen. Er, der Brief hat mir viele Sorgen gemacht. 2700

Re (einschließlich Platz) für ein Haus in Renthendorf auszugeben, daß ist Frevel. Die Sammlung ist noch nicht verkauft, und die [...] werden Dir so zufliegen, wie Reinhold das [...]! Hättet Ihr mir nur vom Abschluß des Kontraktes geschrieben, wie wir verabredet. Es wäre so viel zu tun gewesen. Jetzt versucht nur wenigstens das Eine: [...] dich in Gedanken und suche dich mit dem Meister zu einigen, wie folgt.

Ein Haus, wie ich es auf beiliegenden Blättchen skizziert habe, genügt auch. Für Freunde darfst du nicht übermäßig sorgen und die Jungen schlafen eben oben und halten sich bei Tage in dem Stübchen neben der Küche auf. Der Backofen kommt ins Freie. Sodann genügt der Keller, wie angegeben, es genügt, wenn das obere, das Dachgeschoß Fachwerk ist. Frage, ich bitte dringend, den Meister wie viel du so sparen kannst. Du kommst aus, mußt auskommen! Du darfst keine 120 Re für Wohnung ausgeben; denn mit knapp 400 Re kannst du nicht leben!!

Falls sich die Sache nur irgendwie ändern läßt, so ändert sie! Ich bin mit Freuden bereit, alles zu thun was ich thun kann. Dem ungeachtet würde es mir ganz unmöglich sein, Dir Angst und Sorgen und Noth zu ersparen. 2000 Re einschließlich des Platzes ist das höchste, was das Haus kosten darf: 90 Re sind gerade genug Wohnungsabgabe für eine Witwe.

Schreibe oder lasse mir sofort schreiben, ob Du und der Meister darauf eingehen wollt, nach beiliegenden Plan ein Haus auszuführen. Ich lasse dann sofort einen neuen Riß zeichnen. Inzwischen kann der Keller gebaut werden. 700 Re als Minimum mußt Du ersparen können.

[...] Schreibt mir umgehend, was zu thun ist, ich werde sofort antworten. Die Sache besorgt mich aufs Äußerste; denn ich weiß, was es heißt, Geld zu verdienen, deshalb auch, was 700 - 800 Re zu bedeuten haben!

Dein

recht bekümmertes

Sohn

Alfred“

Es war für Bertha eine sehr schwere Zeit nach dem Tod ihres Mannes, die plötzlichen Anforderungen allein für die Familie zu sorgen, einen Hausbau und den Auszug aus dem Pfarrhaus sowie die Einrichtung der neuen Räumlichkeiten zu meistern. In vielen Briefen schreibt sie darüber und bittet um Unterstützung.

Die Räumung der Wohnung im Pfarrhaus sollte bis Ostern 1865 erfolgen, die Familie konnte jedoch sechs Wochen länger bis Pfingsten wohnen bleiben. Die Eile für den Auszug lag in der Verpflichtung eines Nachfolgers für die Pfarrstelle. Der

Hausbau wurde termingerecht fertiggestellt, es folgte ein kleines Wirtschafts- und Stallgebäude (Ziegenstall genannt) nördlich der Hofstelle als Grenzbebauung zur SENF'schen Wirtschaftsfläche und Ziegelei (die Bauskizzen fertigte wieder Alfred.

„[...] Eine Zeichnung zum Stallgebäude habe ich Dir mitgeschickt; wenn Du danach nicht bauen willst, braucht der Mstr. auch die andere nicht [...].“

Der Wirtschaftsbau und das Wohnhaus wurden durch eine mannshohe Sandsteinmauer zur Hohle und Kirche hin mit Bogentor als Eingangspforte verbunden, so dass ein geschlossener und von außen gesicherter Innenhof entstand.

1870 wurde auf Initiative und eigene Kosten vom in Madrid/Spanien lebenden Sohn, dem Arzt Reinhold (1830-1891) für 925 Reichstaler in nur 4 Monaten Bauzeit ein Erweiterungsbau an den nordwestlichen Wohnhausteil errichtet, um zusätzliche Zimmer für die Besuchsaufenthalte der Familie und Gäste zu schaffen. (Anhang 1: Raumnutzung EG, Archiv BGSR)

Der Baumeister des Wohnhauses unterbreitete auch für diesen Bau einen Kostenvoranschlag in Höhe 925 rl, 22 sgr und 9 pfg, den Bertha BREHM an ihren Sohn Reinhold nach Spanien übermittelte, der diesen bestätigte und mit einem Vermerk versehen zurückschickte:

„[...] Indem ich mich einverstanden mit diesem Kostenanschlage erkläre, verlange ich:

- 1. Daß der Bau bis zum 15 Juni d. J. vollendet sei;*
- 2. Daß ein von mir zu ernennender Sachverständiger keinen Fehler finden darf.*
- 3. Daß die Holzabfälle, die sich bei dem Anbaue, vom jetzigen [...] ergeben werden, meiner Mutter zu gute kommen sollen; Dagegen verspreche ich: Ein Drittheil der Baukosten beim Beginne des Baues (was bereits geschehen ist); ein zweites Drittel beim Richten, in so fern man mich 14 Tage vorher davon benachrichtigt, u. den Rest bei der Übernahme des Anbaues zu bezahlen.*

Madrid, d. 18. Mai 1870.

Doctor Reinhold Brehm”

(Quelle: Archiv Brehm Gedenkstätte Renthendorf)

Der Bau ging später als „*Spanischer Flügel*“ in die Hausgeschichte ein.

Die Brehm'sche Villa als markanter Wohnplatz und Heimstatt der Brehm's

Das BREHM'sche Haus beherbergte 4 Bewohner, den familiären und wissenschaftlichen Nachlass, einschließlich der umfangreichen Vogelsammlung. Ob im Pfarrhaus verbliebene Möbel vormaliger Pfarrersfamilien in das neue Heim mitgenommen wurden, ist nicht bekannt. 1875 zog auch die Witwe des verstorbenen Ottendorfer Pfarrers SCHILLING in das Haus, die mit im Haushalt der Familie BREHM lebte.

Für Alfred BREHM wurde der neue Familiensitz zum Rückzugsort von seinen Reisen und der Arbeit als Direktor des Zoos in Hamburg, danach als Direktor des von ihm entwickelten Aquariums in Berlin. Er war es auch, der der Mutter viel Unterstützung bei der Gestaltung der Gartenanlage und des angrenzenden Wäldchens gab. Der Rosengarten am Haus und ein angrenzender, nach mittelalterlichem Vorbild angelegter Kräutergarten prägten die Wohnanlage.

Eine hauseigene Wasserversorgung wurde nicht errichtet, das Trink- und Brauchwasser wurde vom Brunnen im Hof des Pfarrhauses mühsam nach oben getragen. Das Wohngrundstück blieb nach dem Tod von Alfred Brehm am 11.11.1884 im Eigentum der drei im Haus verbliebenen, unverheirateten Töchter Thekla, Leila und Frieda als Familiensitz. Sohn Horst weilte bereits als Medizinstudent in Jena und verzog als Arzt 1889 nach Berlin. Die jüngste Tochter Frieda heiratete 1898 in Leipzig den späteren Prof. PÖSCHMANN (1871-1945) und verließ das Haus. Wenige Jahre später wurde die Ehe geschieden und Frau PÖSCHMANN nahm ihren Wohnsitz in Jena im bekannten „Fromman'schen Haus“ am Löbtergraben. Nach dem Tod der Töchter Leila (1934) und Thekla (1940) war das BREHM'sche Anwesen erstmals unbewohnt. Das Anwesen mit dem BREHM'schen Nachlass erbte Frieda PÖSCHMANN.

Ab 1942 waren im unbewohnten Haus wegen Bombenangriffen auf westdeutsche Großstätte Schutzsuchende und Flüchtlinge, später auch Aussiedler aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten zeitweilig untergebracht. Der in Jena lebenden Tochter Frieda blieben nur die genannten Räume für die Bewahrung des Nachlasses. Bereits im Januar 1945 waren alle anderen Räume im Haus belegt und das Inventar der BREHM's wurde für Wohnzwecke genutzt. Die einzige Küche nutzten alle gemeinsam. Die Verweildauer der eingewiesenen Personen war unterschiedlich kurz. Ab 1948 wurden freiwerdende Räume als Wohnraum für Lehrer, ab 1950 bis in die 70iger Jahre für wechselnde Lehrerfamilien vom Gemeinderat zugewiesen. Das Brehmhaus